DIE SAMMLUNG UND ERHALTUNG ALTER BÜRGERHÄUSER

DENKSCHRIFT
VON O. STIEHL

BERLIN
VERLAG VON WILHELM ERNST & SOHN

G. 5
10

Biblioteka Politechniki Krakowskiej
100000298488

Die Sammlung und Erhaltung alter Bürgerhäuser.

Denkschrift

im Auftrage des vom 5ten Tag für Denkmalpflege eingesetzten Ausschusses bearbeitet von

O. Stiehl,

Stadtbauinspektor, Privatdozent an der techn. Hochschule.

III. B
I 387

Berlin 1905.

Verlag von Wilhelm Ernst & Sohn.

III 1275

Alle Rechte vorbehalten.

BIBLIOTEKA
KRAKÓW
Politechniczna
II 31778

Akc. Nr. 4148/50

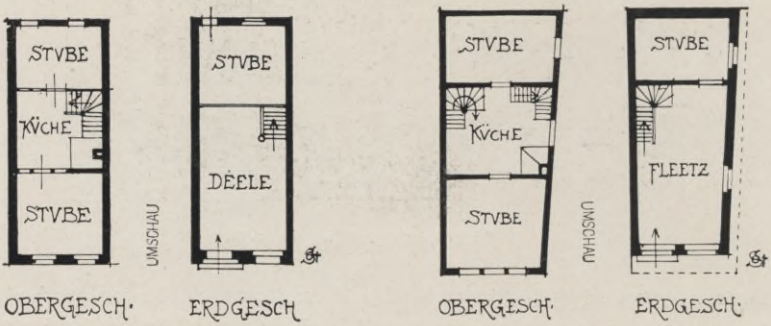
Neben der freudigen Genugtuung über den vielseitigen und großartigen Erfolg, der unserer Zeit auf dem Gebiete der materiellen Kultur beschieden ist, steht seit lange in wissenschaftlichen und künstlerischen Kreisen das schmerzliche Bedauern darüber, daß im stürmischen Fortschritt nicht nur Wertloses,

1. Bürgerhäuser in Wimpfen a. B.

hinderliches und Schädliches bekämpft und vernichtet wird, daß vielmehr unersetzliche Schätze aus dem Erbteil früherer Jahrhunderte achtlos bei Seite geschoben werden und massenhaft zu Grunde gehen.

Man hat allseitig erkannt, welche Fülle wertvoller Gedanken und Anregungen in der Sitte, Sprache, dem Gerät und in den Kunstdenkmälern enthalten sind, die als Niederschlag der Gemütstiefe und als Über

2. Häusergruppe in Danzig.



3. Grundrisse von Handwerkerhäusern
in Lübeck. in Colmar.

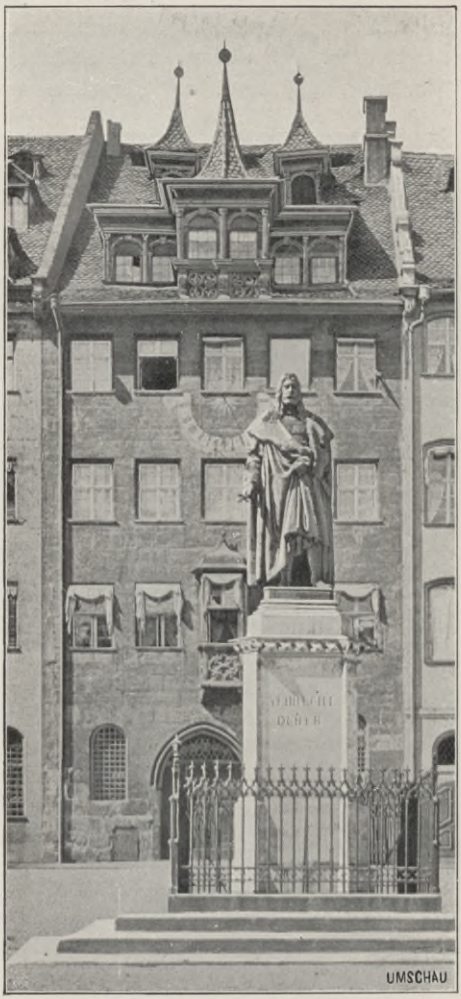
lieferung der Fertigkeiten älterer Jahrhunderte bis jetzt noch erhalten, aber von dem alles ausgleichenden Verkehr, von dem starken Nützlichkeitssinn der Gegenwart in ihrer Eigenart bedroht, ja ganz dem Untergang geweiht sind. Von allen Seiten regt man sich, um zu erhalten, was noch lebendig zu erhalten möglich ist, um wenigstens zu sammeln und in Beispielen oder in Aufzeichnungen aufzubewahren das, was man zu erhalten nicht mehr hoffen kann. Heimatsliebe und Verständnis des eigenen Volkstums, geschichtliche Erkenntnis und künstlerische

4. Bürgerhaus in Soest.

Anschauung sind ebensowohl Triebfedern dieser Bewegung, wie sie in ihr neue Nahrung und Betätigung finden.

Als die Denkmäler, welche uns vom Leben und der Art unserer Vorväter die eindringlichste und grundlegendste Kunde geben, sind wohl die Wohnungen zu bezeichnen. Die Art ihrer Anlage gibt einen sicheren Gradmesser für die Kulturentwickelung und die gesellschaftliche Gliederung einer Zeit, sie bilden geradezu den Rahmen, in den sich

Gerät und Sitte allezeit eingliedern mußte, die Umgebung, aus der heraus sie vielfach erst verständlich werden; ihre Kenntnis ist unerläßlich, wenn man sich ein anschauliches Bild älterer geschichtlicher Geschehnisse und dichterischer Schilderungen formen will, sie spielen gleichzeitig in

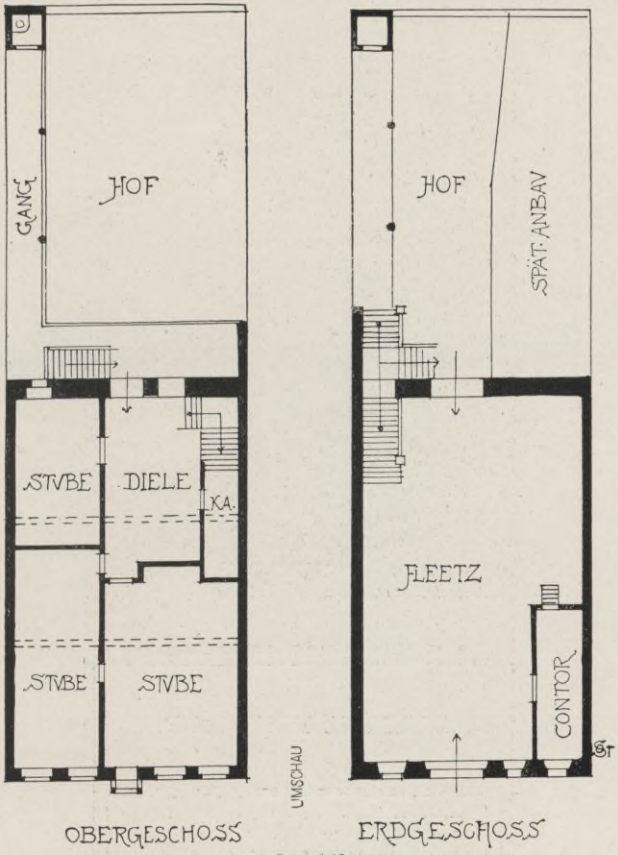


5. Ansicht
eines Kaufmannshauses in Nürnberg.

der geschichtlich gewordenen Erscheinung von Stadt und Land die wesentlichste Rolle.

Für ein in sich abgeschlossenes Gebiet des deutschen Wohnungswesens ist man diesen Verhältnissen schon gerecht geworden. Die

Bauernhäuser in Deutschland, in Österreich-Ungarn und in der Schweiz sind Dank der selbstlosen Sammeltätigkeit der Architekten- und Ingenieur-Vereine in ihren wichtigsten Beispielen aufgemessen und in drei prächtigen gehaltvollen Bänden mit Unterstützung der Regierungen dieser Länder veröffentlicht worden. In geradezu beschämender Weise aber fehlt es bisher an einer ähnlichen Beachtung der städtischen Bürgerhäuser. Wohl hat man in klarer Erkenntnis ihrer Wichtig-



6. Grundriß
des nebenstehenden Kaufmannshauses in Nürnberg.

keit den Wissensstoff, den uns literarische Quellen, alte Berichte und Urkunden bieten, auf das sorgsamste durchgearbeitet, aber diese können doch nur beschränkte Aufklärung geben. Sie liefern wohl in gelegentlichen Notizen einzelne Anhaltspunkte für die Ausstattung der Wohnräume, auch dafür, daß man allmählich von der einfachen Hütte zu reicheren Wohnformen fortschritt. Wie das aber geschah, dafür geben sie in ihrer Systemlosigkeit und mit ihrem schwankenden Sprachgebrauch

keine Aufklärung. Hier muß unbedingt die Anschauung erhaltener Bauten sich mit dem abstrakten Wort vereinen wenn wir greifbare Vorstellungen von diesen Verhältnissen gewinnen wollen. Solch Anschauungsstoff fehlt aber für die alten Bürgerhäuser Deutschlands noch in hohem Grade; was von diesen bisher veröffentlicht wurde, umfaßt

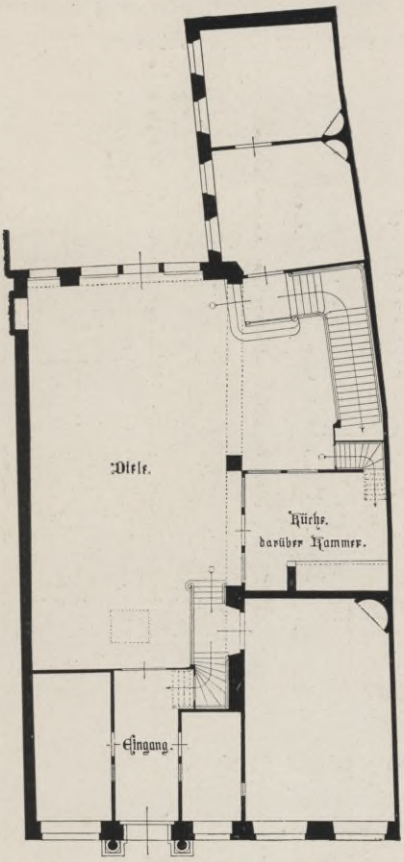
7. Ansicht und Grundriß eines Kaufmannshauses in Lüneburg.

mit wenigen rühmlichen Ausnahmen fast nur einzelne Prachtstücke von den Häusern der Reichen und Vornehmen, schöne dekorative Einzelheiten, Erker, Giebel, Portale und dergleichen.

Das ist nicht etwa dadurch bedingt, daß die Hauptmasse erhaltener Denkmäler zur Bearbeitung nicht lohnend und lockend genug wäre.

Eher ist das Gegenteil der Fall: die Fülle von Stoff ist so überraschend und verwirrend, daß es zunächst schwer fällt, für seine Behandlung die nötige Übersicht zu gewinnen.

Denn in unserer wissenschaftlichen Erkenntnis klafft bis jetzt eine weite Lücke zwischen den einfachsten Hausformen der Urzeit, die sich verhältnismäßig leicht im Geiste wiederherstellen lassen, und den reichen,



Erdgeschoß.

8. Grundriß eines Patrizierhauses in Lübeck
(ursprünglich zwei kleine Häuser).

zusammengesetzten Patrizierhäusern der Spätzeit. Für Süddeutschland ist überhaupt noch nicht einmal der Versuch gemacht worden, der Entwickelung dieser Dinge nachzugehen, für Norddeutschland behilft man sich mit der älteren Annahme, daß das städtische Patrizierhaus aus dem „sächsischen Bauernhause" hervorgegangen sei, das man für uralte, in der Völkerwanderungszeit übernommene Stammeseigentümlichkeit

hielt. Daraus folgte mit Notwendigkeit, daß man für Nord- und Süddeutschland eine völlig getrennte Entwickelung der Hausanlagen annehmen mußte. Nun kann man aber unschwer beobachten, daß selbst die reichsten Patrizierhäuser Norddeutschlands die bezeichnende Eigentümlichkeit des sächsischen Bauernhauses, nämlich die Verbindung einer tiefen Längsdiele mit quergelegtem „Fleet", gar nicht kennen, daß selbst die Dreischiffigkeit des sächsischen Hauses und damit vereinigt die überwiegende Tiefenrichtung der Diele bei ihnen nur in Ausnahmefällen

9. Bürgerhaus in Kayfersberg.

vorkommt, kurz, daß die Übereinstimmung beider Hausformen garnicht so bedeutend ist, als man gemeiniglich annimmt. Sie besteht vielleicht nur darin, daß ein Hauptraum, die Diele, an Bedeutung alle übrigen Räume überwiegt, eine Erscheinung, die sehr wohl auf anderem Wege, als durch Ableitung des Bürgerhauses aus dem Bauernhause zu erklären ist. Nun ist in neuerer Zeit auch die geschichtliche Grundlage jener Anschauung stark ins Wanken gekommen, man neigt jetzt mehrfach

dazu, die Ausbildung des sächsischen Bauernhaustypus in viel spätere Zeit zu verlegen.

Damit entbehrt die Ableitung des norddeutschen Patrizierhauses vom sächsischen Bauernhause der sicheren Begründung, wir stehen auch für Norddeutschland ebenso wie für Süddeutschland der Masse der Denkmäler ohne eine sichere wissenschaftliche Erklärung gegenüber. Und welchen Ausgangspunkt der Entwickelung wir auch annehmen wollen, jedenfalls fehlt uns die genauere Kenntnis davon, wie die

10. Bürgerhäuser in Köln.

späteren Formen aus der Urform hervorgegangen sind. Hier in der verwirrenden Fülle der Einzelerscheinungen Klarheit zu schaffen, muß als eine der wichtigsten Aufgaben volkskundlicher und kulturgeschichtlicher Forschung bezeichnet werden.

Es gilt hierfür vor allem, eine Übersicht über den vorhandenen Stoff zu schaffen. Dann wird es leichter sein, das Übereinstimmende in der Entwickelung verschiedener Gegenden, die Verbreitung gleich-

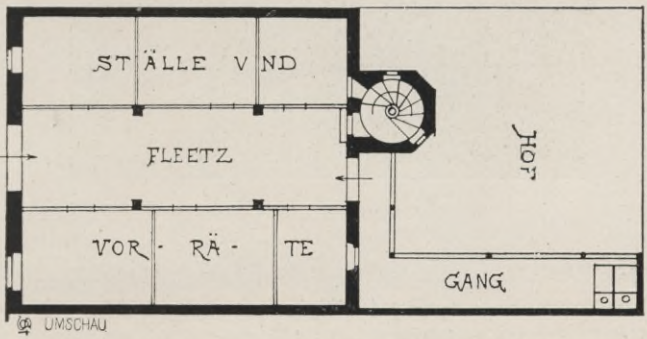
artiger Typen zu erkennen, die jetzt nur durch mühsames Vergleichen an Ort und Stelle zu beobachten sind. Für eine besondere Klasse, für die kleinen Wohnhäuser der weniger Bemittelten, läßt sich eine große Übereinstimmung durch ganz Deutschland hindurch jetzt schon nachweisen. Gemeinschaftliche Züge in der Grundanlage norddeutscher und süddeutscher Patrizierhäuser sind ebenfalls gelegentlich zu bemerken, wofür auf die beigegebenen Grundrißabbildungen verwiesen sei.†) Aber erst nach umfassenderer Prüfung des vorhandenen Stoffes wird sich

11. Ackerbürgerhaus in Gardelegen.

entscheiden lassen, ob die auf dem fünften Denkmaltage in Mainz ausgesprochene Ansicht zutrifft, daß das bürgerliche Wohnhaus in ganz Deutschland sich von einheitlicher Grundlage aus erst allmählich zu der späteren Verschiedenheit entwickelt habe.††)

†) Die Überlassung der Stöcke zu Abb. 3, 5, 6, 7, 12, 13, 15 ist der Verwaltung der „Umschau", Wochenschrift über Fortschritte in Wissenschaft und Technik in Frankfurt a. M., zu verdanken.

††) Fünfter Tag für Denkmalpflege 1904. Stenographischer Bericht. Berlin, Ernst & Sohn. Seite 86 ff.



12. Ansicht und Grundriß eines Ackerbürgerhauses in Rottweil.

Die Ermittelung einfacher Grundzüge irgend welcher Art ist aus der Vergleichung vieler Beispiele wohl mit Sicherheit zu erwarten.

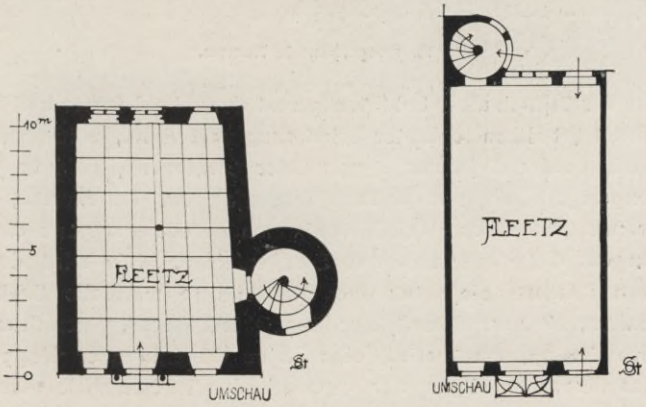
Wie sich die einfachen Grundlinien der Entwickelung verschlingen und bereichern durch die landschaftlichen Gewohnheiten und durch besondere Bedingungen des Einzelfalles, wie sich Mischformen verschiedener Entwickelungsstufen bilden, wie in den Grenzländern auswärtige Einflüsse sich geltend machen, wie beispielsweise das mehrräumige ältere Haus der Alpenländer in Süddeutschland weit vordringt,

13. Bürgerhäuser in Amberg.

französische Vorbilder im Westen, italienische Säulenhöfe im Süden maßgebend werden, das alles bietet ein überaus buntes und bewegtes Bild. Es ist im wesentlichen Neuland für die Forschung, der es eine Fülle bedeutsamer Gesichtspunkte, reichen Arbeitsstoff bietet.

Diesem wissenschaftlichen Werte gesellt sich nun eine hohe künstlerische Bedeutung, und zwar sind es gerade die schlichteren, bisher weniger beachteten Bauten, aus denen wir Anregung und Genuß schöpfen

14. Bürgerhaus in Stadt Steyr.



15. Grundrisse von Patrizierhäusern
in Schwäbisch-Hall. in Straßburg.

können. Gerade auf der Schlichtheit des einzelnen Hauses beruht ja die unaufdringliche, bei aller reichen Eigenart so vornehme Wirkung unserer alten malerischen Städtebilder. Wollen wir mit den neueren Bestrebungen künstlerischen Städtebaues hier anknüpfen, so werden wir auch an unseren alten Häusern die schwere Kunst studieren müssen, Schlichtheit der Erscheinung mit künstlerischem Reiz zu vereinen. Hierfür gibt es keine besseren Vorbilder als unsere alten Bürgerhäuser. Es ist überaus fesselnd, zu beobachten, wie die immer gleiche Grundform jener kleinen Häuschen in immer neuer Art phantasievoll künstlerisch ausgeprägt wird. Fast immer ohne Schmuckformen, nur durch die Gliederung der Massen und Flächen und durch sachgemäße Behandlung des Baustoffes sind sie gestaltet. Und doch auf wenigen Metern Frontbreite ein reicher

16. Bürgerhaus in Hameln.

Wechsel der Erscheinung: bald streng und derb, bald feiner und lustiger, bald flächig, bald in lebhafter Gliederung vortretend, bald straff hochschießend, bald mit starker, wagerechter Gliederung, bald in sich zusammengefaßt, bald mit starkem Gegensatz der Stockwerke, immer wieder neu und eigenartig, so bestimmen gerade die ganz einfachen Bauten die Gesamtwirkung des Straßenbildes. Wie wird dann an größeren Häusern diese für das Stadtbild so wertvolle Schlichtheit beibehalten, aber durch treffsicher hingesetzte Zutaten, einen Erker, eine Giebelverzierung, ein Portal, eine kleine Gedenk- oder Wappentafel auf das liebenswürdigste der Eindruck der Nüchternheit vermieden. Mit welch weiser Kunst werden solche Bereicherungen des Bildes gesteigert bis zu den wenigen Glanzstücken der vornehmsten Patrizier-

häuser! Wie wird endlich das Innere durch allmähliche Zutat von Treppen, Umgängen und sonstigen Einbauten malerisch und behaglich zugleich ausgebaut! All das ist vorbildlich und studierenswert für unsere Zeit, wie kaum etwas anderes. Hier bietet wirkliche gesunde Volkskunst in reichster Fülle ihre Werke zur Nacheiferung auf dem Wege sachlicher Durchdringung der Einzelaufgabe. Dabei sollte auch der Künstler, wenn er in den Sinn und Geist dieser Vorbilder ein-

17. Bürgerhaus in Wimpfen a. B.

dringen will, sich nicht auf das Studium der wenigen Einzelformen beschränken, denn diese bilden nicht den wirklichen Gehalt dieser Werke. Auch der Architekt wird sich mit der Benutzungsweise dieser Häuser, mit der Lebensart ihrer Bewohner und Erbauer, mit der Ausbildung der Grundrißformen vertraut machen müssen. Seine Anteilnahme an diesen Denkmälern alter Bürgertüchtigkeit berührt sich eng mit ihrer wissenschaftlich-geschichtlichen Bearbeitung.

Wie steht es aber um Erhaltung und Sicherung dieses wertvollen Besitzes?

Vielfach wird ihr Wert überhaupt nicht erkannt und achtlos werden sie aufdringlich nichtigen Neubauten geopfert. Aber auch wo man sie erhalten möchte, sind sie meistens stark gefährdet. Für die heutigen Bedürfnisse vornehmen Haushaltes sind die Bürgerhäuser älterer Zeit nicht geschaffen, aber selbst den Ansprüchen bescheidenerer Bewohner entsprechen sie vielfach nicht mehr. In allen lebhaft aufblühenden

18. Bürgerhäuser in Pilsen.

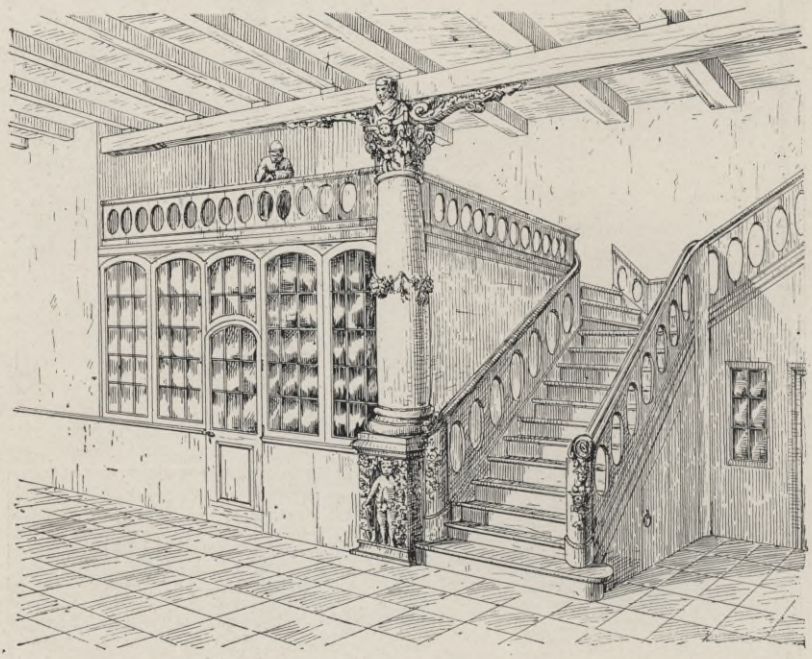
Städten sind sie daher dem Untergang verfallen und es ist erschreckend, zu beobachten, in wie reißender Schnelligkeit sich vielfach die Vernichtung, besonders der kleineren Häuschen, vollzieht. Zu Hunderten werden sie alljährlich abgerissen, und geht das so fort, so werden in den Brennpunkten alter Kultur bald nur noch spärliche Reste der alten Herrlichkeit vorhanden sein. Damit stehen wir vor der Gefahr, daß die Straßenbilder unserer Städte ihres künstlerischen Bestandteiles beraubt

werden, daß uns der wertvollste Studienstoff, die baulichen Urkunden über die Gestaltung mittelalterlichen Städtelebens, die Überlieferung echter heimischer Volkskunst unter der Hand verschwindet, ehe wir ihn auch nur gründlich kennen gelernt haben.

19. Säulenhof in Stadt Steyr.

20. Diele in Stralsund.

Hier ist ein Eingreifen dringend geboten, um zu erhalten, was erhalten werden kann, um das, was sich nicht mehr retten läßt, wenigstens im Untergange noch auf seine Bedeutung zu prüfen, um das Wertvolle in zuverlässigen Aufnahmen zu sammeln und der Allgemeinheit zugänglich zu machen. Wohl wird der Aufwand von Mühe und Sorgfalt nicht gering sein. Es gilt ja nicht nur das Vorhandene festzustellen und zu seiner Erhaltung anzuregen, es muß vielmehr durch sorgsame technische Prüfung die alte Form der vielfach später veränderten und verbauten Häuser bestimmt werden, es muß aus verborgenen örtlichen Geschichtsquellen die Entstehungszeit und Geschichte der einzelnen



21. Diele in Lübeck.

Bauten erforscht werden. Ist erst einmal der zunächst unermeßlich scheinende Stoff zu übersehen, so wird das Wichtigste und Wertvollste durch eine Veröffentlichung jedem zum Studium zugänglich gemacht werden können.

Es gilt in letzter Stunde, kostbares Erbteil älterer Kultur zu retten vor der drohenden Vernichtung, es aufzubewahren, uns selbst und künftigen Geschlechtern zum Vorbild und zur Nacheiferung. Das Arbeitsfeld ist unermeßlich groß, der Stoff so wertvoll wie wenige. Möge jeder das Seine beitragen, so wird die Ernte groß und bedeutungsvoll sein!

Stiehl.

BIBLIOTEKA KRAKÓW Politechniczna

S. 61

WYDZIAŁY POLITECHNICZNE KRAKÓW
BIBLIOTEKA GŁÓWNA
II
L. inw. 31778
Kdn., Czapskich 4 — 678. 1. XII. 52. 10.000

Biblioteka Politechniki Krakowskiej
100000298488